



# Gottes kleiner Krieger

Mumbais Chronist  
Kiran Nagarkar

Wolfgang Antes

Foto: iStock.com/GCShutter

1994 veröffentlichte Kiran Nagarkar den Roman „Ravan und Eddie“, eine Hochgeschwindigkeitsgroteske über zwei Jungen in Mumbai, einer hinduistischen, der andere portugiesisch-katholischer Herkunft. Beide wohnen im selben Krawl, das sind jene vielstöckigen Wohnquadrate, in denen jede Wohnung aus einem Zimmer besteht in dem je eine Familie lebt. Beide sind sich spinnefeind, der eine ist voller Temperament, strotzt vor Selbstbewusstsein, der andere ist schüchtern, in sich gekehrt, voller Gedanken, die niemand hören mag. Beide

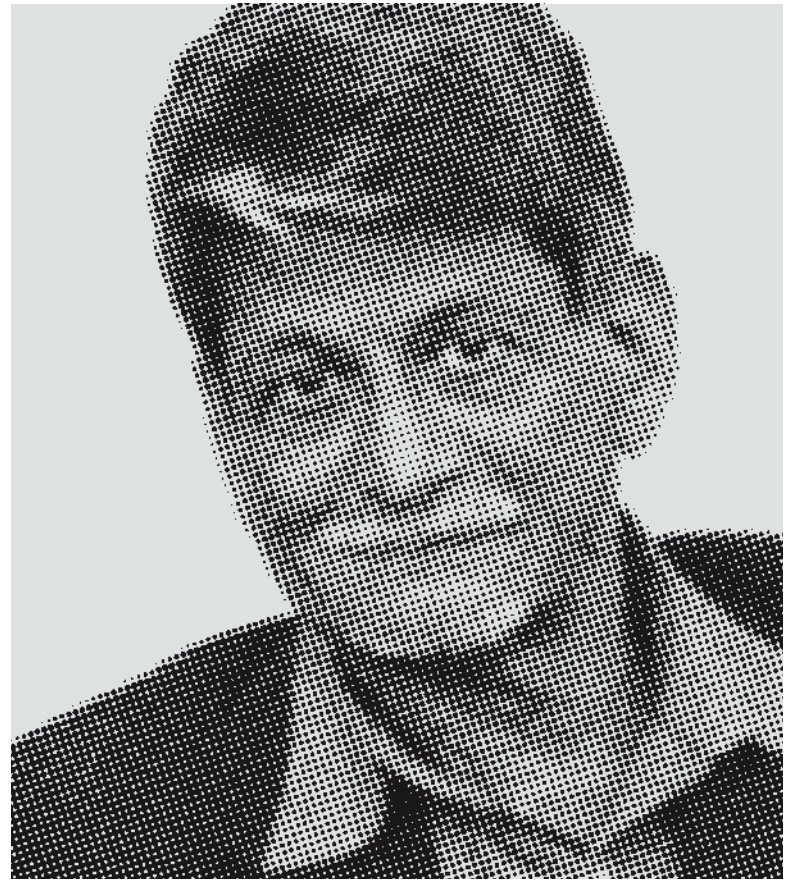
suchen ihren Weg ins Leben, aber ohne Plan. Auf diesem Weg kommen sie sich immer wieder ins Gehege. Ravan möchte Filmstar in Bollywood werden, Eddie wäre schon froh, wenn er sich traute, dem Mädchen, das er liebt, dies zu sagen, um in einer fernen Zukunft ein Zimmer und ein Kind mit ihr zu teilen. Beide eint, dass sie trotz aller Pleiten, Pannen und Katastrophen nie die Hoffnung aufgeben. Es entsteht eine Art Feindfreundschaft. Neben diesen beiden jugendlichen Akteuren ist gewissermaßen die erwachsene Hauptperson Mumbai,

die Stadt, in der sich Ravan und Eddie bewegen, die all ihre Hoffnungen und ihr Scheitern begleitet und kommentiert.

Mumbai, Nagarkar spricht in seinen Büchern konsequent von *Bombay*, ist die größte Stadt Indiens und eine Agglomeration mit 16 Millionen Einwohnern, in der 120 Sprachen von zahllosen Ethnien gesprochen werden, wo märchenhafte Paläste mit Slums wechseln, wo Gottheiten neben den Visionen Gandhis stehen, wo Bollywood Bilder in grellstechenden

Farben liefert und sich Tag und Nacht verwischen. Nagarkar streut im Buch Essays über Phänomene dieser Stadt – die Religionen, die Architektur, das ekelhafte Kastensystem, das kaputte Bildungswesen, das organisierte Verbrechen, die Korruption, die Kunstwerke, oft geschrieben im Stil journalistischer Leitartikel, voller Ironie und Sarkasmus. Diese Essays lesen sich wie Hintergrundinformationen zu den Verstrickungen, denen Ravan und Eddie auf ihren Wegen durch diese Stadt, auf der Suche nach einer irgendwie vorstellbaren Zukunft, ausgesetzt sind. Wer diesen Wegen durch die Seiten des Buches folgt, hat irgendwann den Eindruck, sich bestens in Bombay auszukennen oder schon einmal dort gewesen zu sein. Noch heute wird dieses Buch jedem, der nach Mumbai/Bombay reist, als Vorbereitung empfohlen. Aber Nagarkar hat nicht nur einen Roman über Mumbai und über die Gehversuche zweier Jugendlicher auf dem Weg in ein eigenes Leben geschrieben. In all dem Speziellen, Besonderen und Bizarren, das er schildert und das es so vielleicht nur in Mumbai gibt, schimmert immer das Grundsätzliche, Allgemeine, überall Gültige durch. Es ist, als schreibe Nagarkar eine Parabel über das Leben und warum es gelingen könnte. Deshalb wird das, was Nagarkar schreibt, nicht nur in Mumbai, sondern ebenso in München, Helsinki oder Toronto verstanden. Das Aberwitzige macht seine Geschichten für alle Orte plausibel. Es ist moderne Weltliteratur, kein ethnischer Erklärungsversuch.

Sein ganzes Können spielt Nagarkar in dem Roman „Gottes kleiner Krieger“ aus. Im Mittelpunkt steht Zia Khan, Sprössling einer liberalen muslimischen Familie aus Bombay. Zia ist hochintelligent, ein Mathematik- und Informatikgenie, ein moderner Nerd mit Hipstereinschlag. Zia ist allen anderen in seiner Umgebung mindestens zwei Schritte im Kopf voraus, betört durch seinen Charme, hat perfekte Umgangsformen und ist psychisch außerordentlich belastbar. Schon allein, wie Nagarkar die Welt schildert, wie sie sich betrachtet durch die Augen eines solchen Menschen darstellt, ist außerordentlich aufschlussreich und ein Lesegenuss. Zia ist nicht nur hochintelligent und belastbar, sondern in allen Dingen, die er tut, von stringenter, kaum fassbarer fundamentaler Konsequenz. Fast scheint es so, als sei dies eine nahezu zwangsläufige Folge seiner überdurchschnittlichen Leistungsfähigkeit, die er nie reflektiert, die sein blinder Fleck wird. Diese seine Fähigkeiten setzt Zia überall ein, wo ihn sein Lebensweg hinführt. Das sind die heiligen Hallen von Cambridge, die internationale Finanzwelt, die Jagd nach



Kiran Nagarkar, Foto: Wikipedia/Amrei-Marie

Salman Rushdie, die „Tätigkeit“ für Terroristen-camps in den afghanischen Bergen oder für ein Trappistenkloster in den kalifornischen Bergen. Egal, welchen Glauben Zia verteidigt, er hält sich für auserwählt, erkoren, die Welt zu retten, die sonst dem Untergang geweiht scheint. Diese ganz offensichtlichen Widersprüche – er ist der Mastermind von Terroranschlägen in Kaschmir und, in einer anderen Lebensphase, für hochkomplexe kriminelle Finanztransaktionen einer christlichen Klostersgemeinschaft – sind für Zia keine. Seine Argumentation klingt jeweils – nicht nur für ihn – plausibel. Gespiegelt wird Zias Charakter in seinem Bruder Amanat, der ihm immer mit Sanftmut verbunden bleibt und der durch seine Hinwendung an Zia mit den großen Themen von Verrat und Hingabe, Gott und Moral, Gut und Böse konfrontiert wird.

In einem Porträt über Kiran Nagarkar nennt Alex Rühle den 2006 erschienen Roman „Gottes kleiner Krieger“ den „tiefsinnigsten Roman über die spirituellen Wurzeln des Terrors“, der je geschrieben wurde. Zia durchlaufe als dunkler Held auf 800 Seiten verschiedene Fundamentalismen, sein selbstgerechter Dogmatismus bleibe immer der gleiche, die extremistische Rechthaberei sei seine eigentliche Religion.

Kiran Nagarkar, geboren 1942 in Bombay, blieb zeitlebens in dieser Stadt. Er hat nur

vier Romane veröffentlicht, gilt dennoch als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Autoren Indiens und wird weltweit gelesen. Er schrieb in Marathi und Englisch. Alle vier Bücher liegen auf Deutsch vor. Neben verschiedenen internationalen Auszeichnungen erhielt Nagarkar im Jahr 2000 den renommierten Sahitya Akademi Award, die höchste literarische Auszeichnung in Indien, die mit 100.000 Rs dotiert ist. Diese Auszeichnung wurde 2015 von Nagarkar mit vielen anderen indischen Autoren zurückgegeben als Protest gegen den intoleranten Hindu-Chauvinismus der Regierung Narendra Modi. Nagarkar arbeitete als Drehbuchautor, Journalist und war in der Werbebranche tätig. Vom 22. bis 30. November 2008 übernahm er gemeinsam mit dem deutschen Schriftsteller Christoph Peters die 22. Tübinger Poetik-Dozentur der Eberhard Karls Universität. Als Nagarkar einmal bei der Vorstellung seines Buches „Gottes kleiner Krieger“ im Münchner Kulturhaus gefragt wurde, ob er selbst dogmatische Wesenszüge habe, sagte er in seiner typisch paradox funkelnden Art: „Absolut, ich bin ein erzdogmatischer Liberaler.“ Mumbai, das er viel zu sehr liebte, um es je länger zu verlassen, wird künftig ohne seinen Chronisten auskommen müssen. Nagarkar starb dort am 5. September 2019. ●

Wolfgang Antes, Mai 2020